

Ein Bund fürs Leben

Der Sängerbund Wetzikon feiert sein 150-jähriges Bestehen



Der Sängerbund bei seinem 50-Jahr-Jubiläum 1915. (Bild Archiv Ortsgeschichte Wetzikon)

Das 19. Jahrhundert war das Jahrhundert der Vereinsgründungen. Der Männerchor Sängerbund Wetzikon kann in diesen Tagen als ältester noch bestehender Gesangsverein der Zürcher Oberländer Kleinstadt auf ein vielfältiges 150-jähriges Wirken zurückblicken. Dieser Beitrag zeichnet die besondere Geschichte des Vereins nach.

Vielleicht liegt das Geheimnis des langen Lebens des Sängerbundes in dessen doppelter Geburt. Auf Sonntag, 22. März 1857, hatte nämlich der Lehrer Felix Meier die männliche Bevölkerung des damals noch kleinen Bauerndorfes Wetzikon mit seinen knapp 3900 Einwohnern zur Gründung eines

Männerchors ins Schulhaus eingeladen. 17 Männer leisteten dieser Einladung Folge, wählten Meier zu ihrem ersten Dirigenten und den Sekundarlehrer Johann Beglinger zum ersten Präsidenten. Doch der neue Verein erwies sich als wenig lebensfähig. Das hatte auch mit einem Streit zu tun, der sich am Ende eines Konzerts mit Ball in der «Krone» am 26. Januar 1860 entspann. Da wurde zu später Stunde noch Kaffee serviert, aber als es ans Zahlen ging, wollte niemand die Getränke runde bestellen. Im Gefolge dieses Gezänks traten dann viele Sänger aus dem Chor aus.

Und so unternahmen einige der Verbliebenen, darunter erneut

Felix Meier, einen zweiten Versuch und luden auf Sonntag, 27. August 1865, zur Neukonstituierung des Männerchors ein. 33 Interessenten – also fast doppelt so viele wie beim ersten Versuch – erschienen in der «Krone» und setzten eine vorbereitende Kommission ein, die Statuten ausarbeitete. Bereits eine Woche später wurden die Statuten angenommen und der neue Verein unter dem Namen Sängerbund definitiv gegründet.

Der Sängerbund ist damit der erste einer ganzen Reihe von Gesangsvereinen, die in Wetzikon, ähnlich wie an anderen Orten, bis in die Anfänge des 20. Jahrhunderts hinein geschaffen wurden. Das 19. Jahrhundert war das

«Volksbildungs- und Vereinssäkulum», wie es der Sozialhistoriker Rudolf Braun treffend umschreibt. Den Weg zu zahlreichen Vereinsgründungen im kulturellen und sportlichen Umfeld ebnete die Aufhebung der Einschränkungen der Vereins- und Versammlungsfreiheit im Zuge der Ausbildung des damals noch jungen Bundesstaates Schweiz.

Gut ein Jahr nach seiner Gründung trat der noch junge Chor erstmals ausserhalb Wetzikons auf. Zu einem Wettsingen in Gossau erschien er mit der stattlichen Zahl von 63 Sängern. In den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts schmolz der Bestand allerdings erneut massiv. An mehreren



Der Wetziker Lehrer Felix Meier war der Initiant zur Gründung des Männerchors Sängerbund Wetzikon am 27. August 1865. (Bild Wetzipedia)

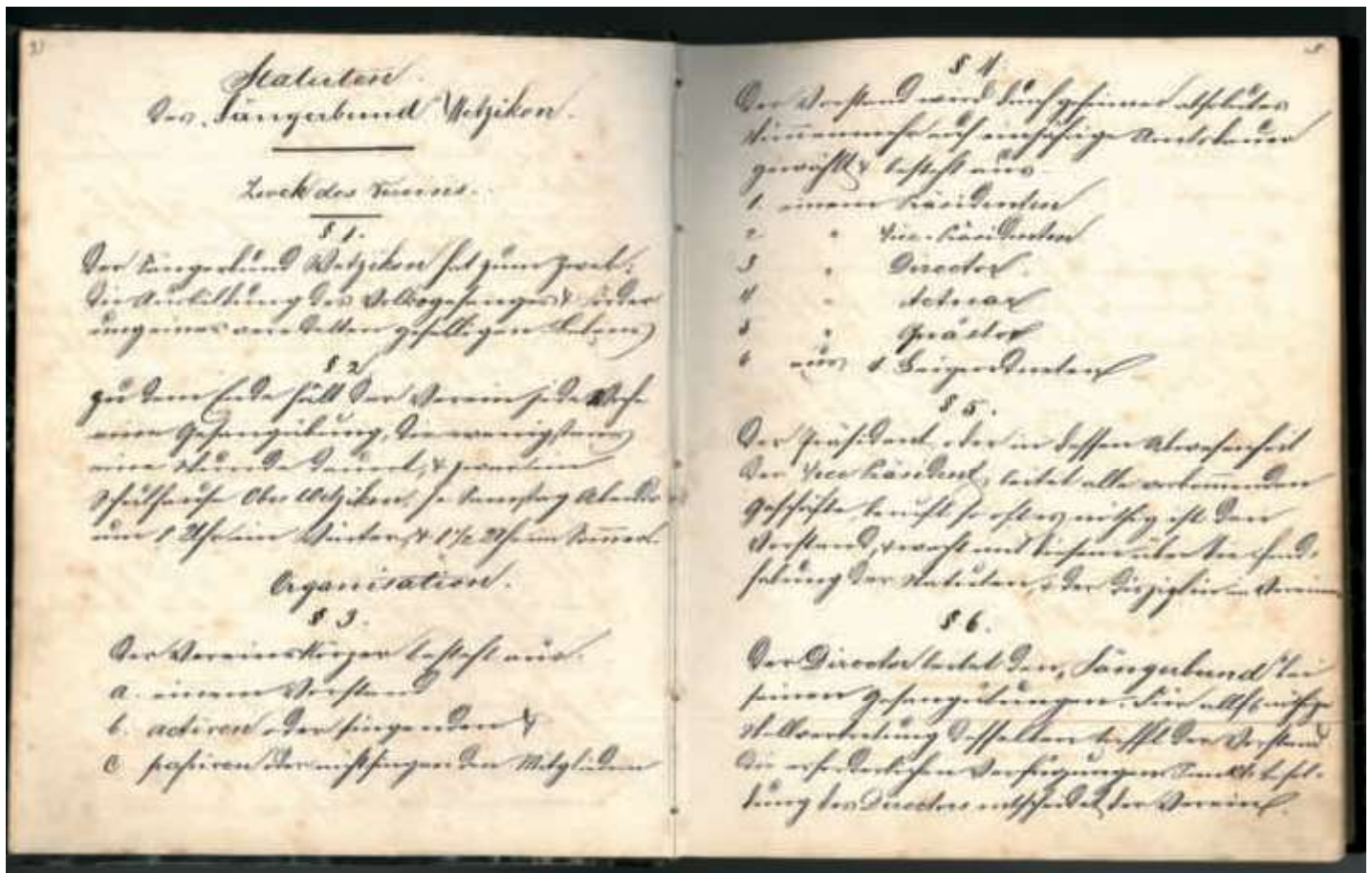
Die Präsidenten der letzten 100 Jahre

Albert Bodmer	1914–1923
Heinrich Haug	1923–1933
Eugen Tanner	1933–1937
Hermann Bendiner	1937–1941
Paul Jost	1941–1945
Otto Höhn	1945–1950
Herbert Angst	1950–1956
Gerhard Jent	1956–1958
Herbert Angst	1958–1960
Otto Griesser	1960–1968
Alfred Dübendorfer	1968–1972
Armin Baumann	1972–1979
Alfred Dübendorfer	1979–1981
Hans Baumann	1981–1985
Fredi Rüegg	1985–1991
Peter Meier	1991–1995
Hans Baumann	1995–1997
Alfred Iten	1997–1999
Heinzpeter Natter	1999–2001
Hans Pulver	2001–2010
Heinrich Hirzel	Seit 2010

Auftritten waren nur noch gut 20 Männer dabei. Spätestens zur Jahrhundertwende erreichte der Sängerbund wieder seine ursprüngliche Stärke und wies 1901 nebst 147 Passiv- auch 62 Aktivmitglieder aus. Zu seiner grössten Blüte entwickelte sich der Chor in der Zwischenkriegszeit, als die Zahl der aktiven Mitglieder auf

über 100 anwuchs. Am Eidgenössischen Sängerkongress von 1928 in Lausanne nahmen 96 von 104 damals aktiven Sängern teil! Bei Beginn des Zweiten Weltkriegs lag die Zahl noch immer bei stattlichen 86, ebenso 1958.

Den zahlenmässigen Tiefpunkt erreichte der Verein 1986 mit nur noch 51 Aktiven. Innerhalb der



Auszug aus den ersten Statuten von 1865. (Bild Archiv Ortsgeschichte Wetzikon)

folgenden zehn Jahre wuchs der Sängerbund aber nochmals auf 73 Männer an. An seinem 150. Geburtstag umfasst er noch 49 Sänger und ist damit weiterhin der grösste Männerchor im ganzen Zürcher Oberland. Allein schon die Tatsache, dass in den ersten 50 Vereinsjahren nicht weniger als 20 Präsidenten sich ablösten, ist ein Indiz für die bewegte Geschichte. In den darauffolgenden 100 Jahren bis heute standen weitere 20 Männer dem Verein vor (siehe Box).

Ein traditioneller Handwerkerverein

Im Sängerbund fand sich schon bald vor allem der gehobene Mittelstand zusammen, ergänzt durch einige Exponenten aus der Oberschicht. Im Mittelpunkt standen die Handwerkermeister aus dem Ort. Die Zahlen zeigen, dass sich an der Zusammensetzung des Chors über lange Zeit hinweg nichts Wesentliches geändert hat. Auch heute noch sind viele Sänger Vertreter des lokalen Gewerbes. Die meisten unter ihnen sind allerdings unterdessen pensio-



Das Restaurant Krone war die Geburtsstätte des Sängerbunds und diente ihm lange Jahre als Probenlokal. (Bild Wetzikipedia)

bleme. Spontan wurde die «Chriesibüchs» in Umlauf gesetzt, die sonst nur an der GV in Gebrauch war. Als sie zum Kassier zurückkam, lagen 2100

in der musikalischen Leitung ein möglichst kleiner Wechsel verzeichnet werden soll, dann liegt es auf der Hand, dass in erster Linie das Salär befriedigend zu lösen ist», hielt Huldreich Pfenniger vielsagend in der Denkschrift zum 100-jährigen Bestehen fest. Offensichtlich war der Verein mit dieser Strategie über lange Zeit hinweg attraktiv für ambitionierte Chorleiter. Sie nahmen bis in die neuere Zeit hinein oft einen längeren Arbeitsweg auf sich. Und ebenso offensichtlich erfüllte diese Strategie auch ihren Zweck: In 150 Jahren

führten beim Sängerbund nur 21 Dirigenten den Taktstock (siehe Box).

Vielfältiges Liedgut

Es versteht sich von selbst, dass diese Fachleute auch grosse Werke zur Aufführung bringen wollten. So erklangen zwischen 1915 und 1929 unter anderem Johann Sebastian Bachs «Lukaspassion» sowie Joseph Haydns «Schöpfung» und – sogar zweimal – dessen «Jahreszeiten». Doch im Vorfeld des Zweiten Weltkriegs vollzog sich ein Umdenken: Beim Eidgenössischen

Zusammensetzung des Sängerbunds

	1910	1919	1940	1965
Akademiker, Fabrikanten	7	6	11	10
Handwerkermeister	17	21	21	11
Verwalter, Prokuristen usw.	4	6	7	3
Staatsangestellte inkl. Lehrer	13	17	17	8
Handwerker (Gesellen)	7	30	10	8
Büroangestellte	7	16	10	5
Andere				
(Selbständige, Bauern Wirte usw.)	12	6	10	1
Total	67	102	86	75

In der Zusammenstellung fehlen 1965 weitere 29 Sänger, die als aktive Ehrenmitglieder in einer separaten Liste ohne Beruf aufgeführt sind.

niert. Dass sich im Sängerbund eine zahlungskräftige Klientel versammelte, zeigen verschiedene Begebenheiten: Das Eidgenössische Gesangsfest 1926 fand in Lausanne statt. Der Sängerbund übernachtete aber im wesentlich mondäneren Montreux. Für die Anschaffung eines neuen Bechstein-Flügels kamen 1930 offenbar problemlos 4630 Franken von Ehrenmitgliedern und Gönnern zusammen. Und als Hans Oser, der den Chor von 1927 bis 1951 dirigierte, ernsthaft erkrankte, musste ein Ersatzdirigent zusätzlich besoldet werden. Der Kassier meldete in einer Probe Finanzierungspro-

Franken darin. Das Problem war gelöst. Auch bei den Dirigenten kaufte man schon bald bewusst Qualität ein und liess sich das auch etwas kosten, nachdem man sich in den Anfängen mit Personal aus dem eigenen Umfeld beholfen hatte. Mit Musikdirektor Häusermann verpflichteten die Sängerbündler 1888 einen ausgewiesenen Fachmann. Er reiste, lange Jahrzehnte vor Einführung der S-Bahn und des Viertelstundentakts, aus dem damals noch fernen Zürich an und erhielt dafür 500 Franken Jahreslohn inklusive freie Verpflegung. Für damalige Verhältnisse eine stattliche Gage! «Wenn

21 Dirigenten in 150 Jahren

Felix Meier	1865–1869
Johann Bebie	1869–1877
Lehrer Weber	1877–1884
Lehrer Graf	1884–1888
Häusermann	1888–1897
E. Naef	1897–1903
Otto Homberger	1903–1904
E. Naef	1904–1909
Karl Weber	1909–1918
Edwin Schlumpf	1918–1927
Hans Oser	1927–1951
Emil Schenk	1951–1953
Leon Steinmann	1953–1965
Friedrich Joss	1965–1966
Josef Holtz	1966–1975
Christian Leemann	1975–1979
Beat Spörri	1979–1985
David Heer	1985–1999
Reto Fritz	1999–2008
Yves Alig	2008–2014
Roger Widmer	Seit 2014



Die «Chriesibüch», mit welcher über lange Jahre hinweg im Sängerbund für spezielle Anlässe Geld gesammelt wurde. (Bild Werner Reimann)

Sängerfest 1920 in Basel war der Sängerbund mit dem Lied «Waldmorgen» des Deutschen Edmund Köllner aufgetreten und fühlte sich damit zu schlecht beurteilt. Albert Bodmer, der den Verein selber von 1914 bis 1923 präsidierte, vermutete in seinem «Bericht über die Tätigkeit des Sängerbundes Wetzikon 1915 bis 1940», dass dies damit zusammenhänge, dass neuerdings nicht nur beurteilt werde, wie gesungen werde, sondern auch was. Konkret: dass die Werke von Schweizer Komponisten vorgezogen wurden.

In den Folgejahren legte man das Gewicht deshalb vermehrt auf einheimisches Schaffen. Bei einem Konzert 1930 wurden sogar ausschliesslich schweizerische Kompositionen vorgelesen. Während des Zweiten Weltkriegs verstand man Gesang durchaus als ein Stück geistige Landesverteidigung. Anlässlich der Sammlung für die Nationalspende und das Rote Kreuz ertönten 1940 auf dem Dorfplatz Vaterlandslieder. «Unsere Sänger stehen dem Volksliede im allgemeinen näher als dem Kunstgesang», bilanzierte Bodmer für die Zeit von 1915 bis 1940.

Später widmete man sich wieder vermehrt der klassischen weltlichen und religiösen Literatur, vergass aber daneben nie

das Heimatlied und neuere Strömungen. So ist es kein Zufall, dass der Sängerbund sein Konzert zur Feier seines 150-jährigen Bestehens kürzlich in drei Teilen darbot und damit die ganze Breite seines Könnens zeigte. Der erste Teil stand unter dem Titel «viersprachige Schweiz», danach waren Ausschnitte aus Opern zu hören, und zum Schluss erklangen unvergessliche Melodien, von «Nach em Räge schint d'Sunne» über den Spiritual «Good News» bis zu einem Udo-Jürgens-Hit.

Sängerfeste als Höhepunkte

Sängerfeste, sei es auf Bezirksebene, kantonale oder sogar eidgenössisch, gaben immer die willkommene Gelegenheit, sich mit anderen zu messen und wurden deshalb mit der nötigen Ernsthaftigkeit vorbereitet. Wer nicht genügend oft zu den Proben im Vorfeld eines Sängerfestes erschien, konnte schon einmal von der Teilnahme ausgeschlossen werden. Bei «grösseren Opfern» war die Teilnahme allerdings freigestellt. Das hiess wohl: Konnte sich jemand Reise und Aufenthalt nicht leisten, musste er nicht teilnehmen.

Beim kantonalen Sängerfest in Zürich-Aussersihl belegte der Sängerbund schon sieben Jahre nach seiner Gründung den fei-

nen 5. Platz unter 44 Vereinen. Am Eidgenössischen in Basel 1893, dem ersten vom Verein besuchten gesamtschweizerischen Treffen, schaute der 9. Platz mit

dem 2. Eichenkranz heraus. Später kam etwa ein Goldlorbeer am Eidgenössischen 1973 in Zürich hinzu, und das Eidgenössische 1982 in Basel wurde «mit der höchsten Auszeichnung» abgeschlossen.

Nicht immer war der Sängerbund allerdings bei solchen Anlässen erfolgreich. Im «Bericht über die musikalischen Leistungen des Bezirksangerechtsvereins Hinweil» zum Sängerfest in Wetzikon am 24. Juni 1888 steht etwa: «Die kräftigen Stimmen entwickelten einen ziemlich vollen Ton, doch zeigte der Tenor gegen den Schluss einige Härten und die Klangfarbe des II. Tenors wollte sich nicht immer hübsch mit den 3 anderen Chorstimmen verschmelzen. Es gelang dem Chor zur Zeit noch nicht, den harmonischen Anforderungen dieser schönen Composition volles Genüge zu leisten.» Und in der Geschichte der ersten 50 Jahre ist zur Vorstellung beim Eidgenössischen 1905 in Zürich zu lesen: «Der Vortrag endete aber nicht mit Jubel und versetzte den Sängerbund an den «Schwanz» der Rangliste. Dasselbe Schicksal erreichte ihn am Eidg. Sängerfest in Neuenburg



Wer in den Proben fehlte, konnte vom Auftritt ausgeschlossen werden. Schreiben an alle Sänger von 1913. (Bild Archiv Ortsgeschichte Wetzikon)



Im Jahr 1909 wanderten die Sängerbündler im Anzug und mit Nagelschuhen über den Sustenpass.
(Bild Archiv Ortsgeschichte Wetzikon)

1912. [...] Infolge dieser Misserfolge kam der Ruf des Sängerbundes bei vielen alten Freunden und den Nachbarvereinen etwas ins Wanken.»

Einen Höhepunkt bildete zweifellos die Organisation des Bezirkssängerfestes an zwei Sonntagen im Juli 1925 mit rund 2200 Sängerinnen und Sängern aus 32 Vereinen des Bezirks und von 11 Gastvereinen. Der Festplatz befand sich auf der Wiese im Neugut Ecke Spital-/Bachtelstrasse; die eigens für diesen Anlass erstellte Festhütte fasste 3000 Personen. Hier wurde auch das Festspiel «Die Helvetier» aufgeführt. ZO-Redaktor Jakob Hauser hatte es eigens für diesen Anlass geschaffen, um «zu zeigen, wie tief unser Freiheitsgefühl in der Geschichte verankert ist», wie es im Erinnerungsblatt

des «Freisinnigen» hiess. Dazu passend fand auch ein Umzug durch die Strassen Wetzikons statt mit 21 verschiedenen Gruppen, etwa römischen Truppen in gleissenden Rüstungen, Helvetiern mit Hornhelmen und Pelzüberwürfen und vielem mehr. Die Rechnung schloss bei Ausgaben von Fr. 68 112.62 mit einem Überschuss von Fr. 13 084.70. Der Gewinn floss grösstenteils in die Sängerbund-Kasse.

So konzentriert man den jeweiligen Auftritt selbst anging, so locker liess man den Anlass ausklingen. Ein heute noch aktiver Sänger erinnert sich in einem Büchlein mit dem Titel «Schlüsselmomente», das der Sängerbund zum aktuellen Jubiläum herausgegeben hat, ans Eidgenössische 1982 in Basel: «Wir bummelten nach unserem

Auftritt durch die Altstadt. Bei einem schönen Platz sangen wir ein Lied. Die anderen Fußgänger blieben stehen und hörten uns zu. Ein Sänger breitete auf dem Boden das Taschentuch aus und legte eine Zehnernote darauf. Das animierte einige Zuhörer, auch einen Beitrag zu spenden. Nach ein paar weiteren Liedern freuten wir uns, dem Kassier einen schönen Batzen zu überreichen.»

Dieses Beispiel zeigt, wie Sängertreffen oft noch lange als schöne Erinnerungen bei den Teilnehmern nachhallten. Gelegentlich gab es auch tragische Momente. So wurde beim Sängerfest in Kloten 1878 Fleisch eines verendeten Kalbes serviert. 430 Personen im ganzen Kanton erkrankten in der Folge, 8 davon starben. 25 Mitglieder

des Sängerbundes waren bis zu acht Wochen lang bettlägerig. Und beim Kantonal-Sängerfest 1900 in Glarus wurden einem Passivmitglied des Sängerbunds bei einem Zugsunfall beide Beine abgedrückt.

Verbrannter Hammelbraten auf dem Sustenpass...

Zusätzlich zu den Fahrten an Sängerfeste leistete man sich immer wieder ausgedehnte Reisen. Ihnen kam offensichtlich ein grosser Stellenwert im Vereinsleben zu. In den Statuten von 1928 ist neben dem Aktiv-Jahresbeitrag von 12 Franken ein Beitrag in die Reisekasse im gleichen Umfang festgehalten. Auch diese Reisen sind ein Indiz dafür, dass sich im Sängerbund eher die Wohlhabenden Wetzikons zusammenfanden. Alle hätten sich das nicht leisten können! Für uns heute sind die Reiseberichte von damals ein interessantes Zeitzeugnis.

1909 unternahmen 41 von damals nahezu 70 aktiven Sängern einen zweitägigen Ausflug über den Sustenpass – zu Fuss und lange bevor die Passstrasse für Autos befahrbar wurde. Abfahrt war gemäss einem 24-seitigen Bericht am Sonntag, 25. Juli, 5.56 Uhr. Die Reise ging mit dem Zug über Zürich nach Luzern und von hier mit dem Dampfschiff «Wilhelm Tell» weiter nach Flüelen, wo um 12.15 Uhr im Hotel Adler ein veritables Diner wartete. Um 13.45 Uhr erfolgte die Weiterfahrt mit dem Gotthardzug, wobei in Erstfeld für die Reisegesellschaft ein Salonwagen angehängt wurde. Die bereits ziemlich muntere Gesellschaft kam um 15.15 Uhr endlich in Wassen auf 934 Metern Höhe an und begann sogleich in Berg-



Römische Truppen (links) und Helvetier (rechts) am Umzug beim Bezirkssängerfest 1925 in Wetzikons Strassen.
(Bilder Archiv Ortsgeschichte Wetzikon)

schuhen, weissem Hemd und dunklem Anzug den Fussmarsch in sengender Sommerhitze vorbei am «schmutzigen Fernigen» hinauf zum Sustenpass auf 2263 Meter und ein kurzes Wegstück wieder hinunter zum Hotel Steingletscher. Hier trafen die Letzten nach etlichen durstlöschenden Zwischenhalten um 21.30 Uhr ein – und erlebten eine herbe Enttäuschung: Der bestellte Hammelbraten war verbrannt und erwies sich als

ungeniessbar. Dafür wurde bis tief in die Nacht hinein gesungen.

Nach kurzer Nachtruhe begann anderntags der Abstieg nach Gadmen bereits um 5.50 Uhr bei heftigem Regen. «Der Abstieg ist sehr lohnend und zeigt landschaftliche Bilder von seltenem Reiz», hält der Berichterstatter fest. Das Frühstück wurde im «Bären» eingenommen und ein Znünihalt in der Kneipe Zum Nesselal einge-

schaltet; man liess es sich gut gehen. Bei aufhellendem Himmel kam die Wandergesellschaft am späteren Vormittag in Meiringen an und besuchte sogleich die Aareschlucht und den «städtisch gebauten Kurort», der 18 Jahre zuvor in einem Föhnsturm fast gänzlich abgebrannt und danach wieder neu errichtet worden war. Kurz vor 15 Uhr traten die Männer nach einem ausgedehnten Mittagessen im Hotel Brünig die lange Rückreise

mit dem Zug über den Pass gleichen Namens heimwärts an. Da und dort wurde der Durst gelöscht – zuletzt beim «obligaten Abschiedstrunk» im «Du Pont» nahe dem Zürcher Hauptbahnhof.

... und Zugfahrt ins Mussolini-Land

Zu einer Zeit, als Auslandsreisen in der Schweiz noch keineswegs zum Alltag gehörten, unternahm der Sängerbund am Vorabend des Zweiten Weltkriegs, vom 26. bis zum 28. August 1938, eine Zugreise nach Genua mit über 50 Teilnehmern. Den Weg bis zur Schweizer Grenze hätten die meisten schon von der Grenzbesetzung im Ersten Weltkrieg her gekannt, weiss der Berichterstatter, der einen 15-seitigen Bericht in Mundart verfasste. Deshalb war es nicht tragisch, dass diese Strecke nachts zurückgelegt werden musste. In Chiasso sangen die Wetziker morgens um 4 Uhr den Carabinieri, die die Leumundsausweise (!) und Kollektivpässe kontrollierten, ein munteres Lied. Vorbei an den «armseligen Hütten von Como» ging die Reise nach Mailand, wo die Gesellschaft im «monumentalen Bahnhof» von der Polizei empfangen und kontrolliert wurde. Das sei eben so Brauch im Lande Mussolinis, vermerkte der schreibende Sänger und ergänzte, es wäre manchmal gut, wenn das auch in der Schweiz gemacht würde, damit «weniger Gsindel in eusers lieb Schwizerländli ie» käme.

Dann besichtigten die Sänger die Stadt mit ihren neuen, riesigen Häuserblocks, «in Marmor erstellt und überaus harmonisch», und den Dom mit einer grossartigen Aussicht vom Turm aus. Sie waren sichtlich angetan von dieser grossen, schönen Stadt. Am Nachmittag erfolgte die Weiterfahrt nach Genua mit anschliessender Hafenrundfahrt. An der Hafenmauer stand in grossen Lettern «Duce a noi!». Der Personendampfer «Augustus» hatte soeben angelegt und rund 1000 Arbeiter von ihrem einjährigen Einsatz in dem von Italien eroberten Äthiopien zurückgebracht.

Am Sonntag stand eine Stadtbesichtigung mit zwei Autobussen auf dem Programm und anschliessend eine Fahrt bis zum Badeort Rapallo, der 1922 durch den Vertrag zwischen dem

Noch ein Chorjubiläum in Wetzikon

Der Cäcilienchor beging mit Händels «Messias» sein 125-jähriges Bestehen

Genau 25 Jahre jünger als der Sängerbund ist der Cäcilienchor der damals neu geschaffenen Katholischen Kirchgemeinde Wetzikon. Er wurde am 27. Juli 1890 auf Initiative des damaligen Pfarrers Jakob Joseph Odermatt gegründet und nahm zwei Jahre später erstmals an einem kirchenmusikalischen Treffen in Zürich-Aussersihl teil. Eigens für diesen Anlass wurde in dem jungen Verein ein Reglement aufgestellt, das unter anderem festschrieb, dass kein Mitglied sich unerlaubterweise vom Verein entfernen dürfe und der übermässige Genuss alkoholischer Getränke verboten sei. Erst sieben Jahre nach der Gründung wurden hingegen die ersten Statuten genehmigt.

In den Jahren 1919 bis 1922 stieg die Zahl der Sängerinnen und Sänger auf 40 und mehr an. Für das sogenannte Amtssingen, also die Mitwirkung in Gottesdiensten, mussten deshalb zwei verschiedene Gruppen gebildet werden. Das Podium in der damaligen Kapelle bot nämlich nur Platz für 24 Personen. 1936 bestellte der Cäcilienverein bei der Firma Späth in Rapperswil eine neue Orgel und weihte sie im darauffolgenden Jahr feierlich ein. Die letzte Rate in Höhe von 4000 Franken wurde allerdings erst 19 Jahre nach der Bestellung abbezahlt. Während des Zweiten Weltkriegs musste der Chor zahlreiche Abwesenheiten von Männern verkraften, die über längere Zeit Militärdienst leisteten. Er ging deshalb notgedrungen zum einstimmigen Kirchengesang, dem gregorianischen Choral, über. Nach dem Zweiten Weltkrieg konnte sich der kirchliche Verein dann lange Zeit wieder auf rund 40 Aktivmitglieder stützen. Ein tragisches Ende nahm ein Konzert 1965. Der langjährige Chordirektor Josef Schamberger verstarb mitten im Auftritt im Alter von 80 Jahren an einer Herzschwäche. Seit 1994 wird der Chor, der heute noch 23 Sängerinnen und 9 Sänger umfasst, vom Wetziker Berufsmusiker Reto Fritz geleitet. Er brachte am 21. Juni in der Franziskuskirche als Jubiläumskonzert Händels «Messias» zur Aufführung. Über die Auffahrtstage waren die Mitglieder des Cäcilienchors nach London gereist und hatten hier als aufmerksame Zuhörer der «Solemn Mass» in der Westminster Abbey beigewohnt.

Bis zum Bettag ist im Pfarreizentrum Heilig Geist eine Ausstellung aus Anlass des 125-jährigen Bestehens der Katholischen Kirchgemeinde und ihres Chors zu sehen.



Der Cäcilienverein 1905. (Bild Wetzikipedia)



Der Sängerbund Wetzikon bei einem seiner letzten grossen Auftritte 2011 mit seinem heutigen Dirigenten Roger Widmer, damals noch als Solo-Tenor. (Bild Kathrin Hirzel)

Deutschen Reich und der Russischen Sowjetrepublik mit dem Verzicht auf Reparationszahlungen in der Folge des Ersten Weltkriegs Berühmtheit erlangt hatte. Einige nahmen ein Bad im Meer, vielleicht zum ersten Mal in ihrem Leben. Anschliessend ans Mittagessen gab der Sängerbund ein Platzkonzert und er-

hielt nebst viel Beifall auch einen Hitlergruss, bevor es über Portofino wieder zurück nach Genua ging. Unterwegs erlebte die Reisegruppe eine wunderschöne Abendstimmung am Meer, die lange in Erinnerung blieb. Auf dem Heimweg legte die muntere Reisegesellschaft in Mailand einen Mittagshalt im Hotel einer

Schweizerin aus Walenstadt ein. Weil die Sänger sich allein im Lokal aufhielten, bekamen sie die Erlaubnis, ihre Jackets zum Essen auszuziehen!

Plattform für Geschäfte

Die Sängerbündler trafen sich offensichtlich nicht nur aus gemeinsamer Freude am Gesang und zur Geselligkeit auf Ausflügen in diesem Verein, sondern sie nutzten ihn auch als Plattform für ihre Geschäfte. «Damals war ein grosser Teil der Sänger Handwerker, die immer etwas zu besprechen hatten», steht in der Jubiläumsbroschüre zum 125-Jahr-Jubiläum. Deshalb begannen die Proben oft erst um 20.30 Uhr statt wie vorgesehen um 20.15 Uhr. Wann dieses «damals» war, lässt der Bericht offen. Gültigkeit behalten hat diese Feststellung wohl die vollen 150 Jahre hindurch. Denn die Handwerkermeister – in neuerer Zeit vermehrt ergänzt durch Spitzenvertreter der lokalen Bank- und Versicherungsfilialen – bildeten innerhalb dieses Vereins immer eine starke Gruppe, wie die weiter oben aufgeführten Mitgliederzahlen zeigen. Für sie hatte (und hat) der Verein weit über die sinnvolle Verbringung der Freizeit hinaus einen hohen Stellenwert. Er war eine Art Bund fürs Leben.

In naher Zukunft steht der Sängerbund vor einigen grösseren Herausforderungen. Mit einem Durchschnittsalter von 70 Jahren droht er, wie viele andere Männerchöre auch, zu überaltern,

was mit einem Mitgliederverlust verbunden sein dürfte. Und spätestens in einem Jahr muss der Verein auch ein neues Probenlokal gefunden haben, weil dann der Saal im «Drei Linden» geschlossen wird. Immerhin ist es der Vereinsführung kürzlich gelungen, den ursprünglich nur vorübergehend eingesprungenen Dirigenten Roger Widmer nun auf unbestimmte Zeit weiterverpflichten zu können – eine Nachricht, welche die aktiven Sänger mit grossem Applaus quittierten.

Der Autor

Werner Reimann studierte an der Universität Zürich Geschichte und Sozialwissenschaften. Heute arbeitet er in der Meinungsforschung und betätigt sich in der Freizeit journalistisch. Er ist Aktivmitglied im Sängerbund und konzipierte auch eine Ausstellung zum Jubiläum des Vereins, die bis vor wenigen Tagen im Museum Wetzikon zu sehen war. 2012 verfasste er bereits den «Heimatspiegel» zum 125-Jahr-Jubiläum der Antiquarischen Gesellschaft Wetzikon.

Quellen

- Albert Bodmer, unter freundlicher Mitarbeit von Dr. H. Bendiner: Bericht über die Tätigkeit des Sängerbundes Wetzikon 1915–1940, Aktienbuchdruckerei Wetzikon und Rüti, 1940.
- Rudolf Braun: Sozialer und kultureller Wandel in einem ländlichen Industriegebiet im 19. und 20. Jahrhundert, Zürich 1999.
- Beat Frei: Wetzikon, Eine Geschichte, Wetzikon 2001.
- Hans Muggli: Sängerbund-Reise über den Sustenpass, Wetzikon 1909.
- Huldreich Pfenninger: 100 Jahre Sängerbund Wetzikon 1865–1965, Buchdruckerei Wetzikon, 1965.
- Ruedi Schnider: Wie der Sängerbund Wetzikon am 26. bis 28. August 1938 nach Genua und an die italienische Riviera gereist ist, Wetzikon und Rüti 1939.
- Schlüsselmomente – zum 150-Jahr-Jubiläum des Sängerbundes Wetzikon, Wetzikon 2015.



Zahlreiche Pokale zeugen von den Erfolgen des Sängerbunds an Gesangsfeesten. (Bild Werner Reimann)